

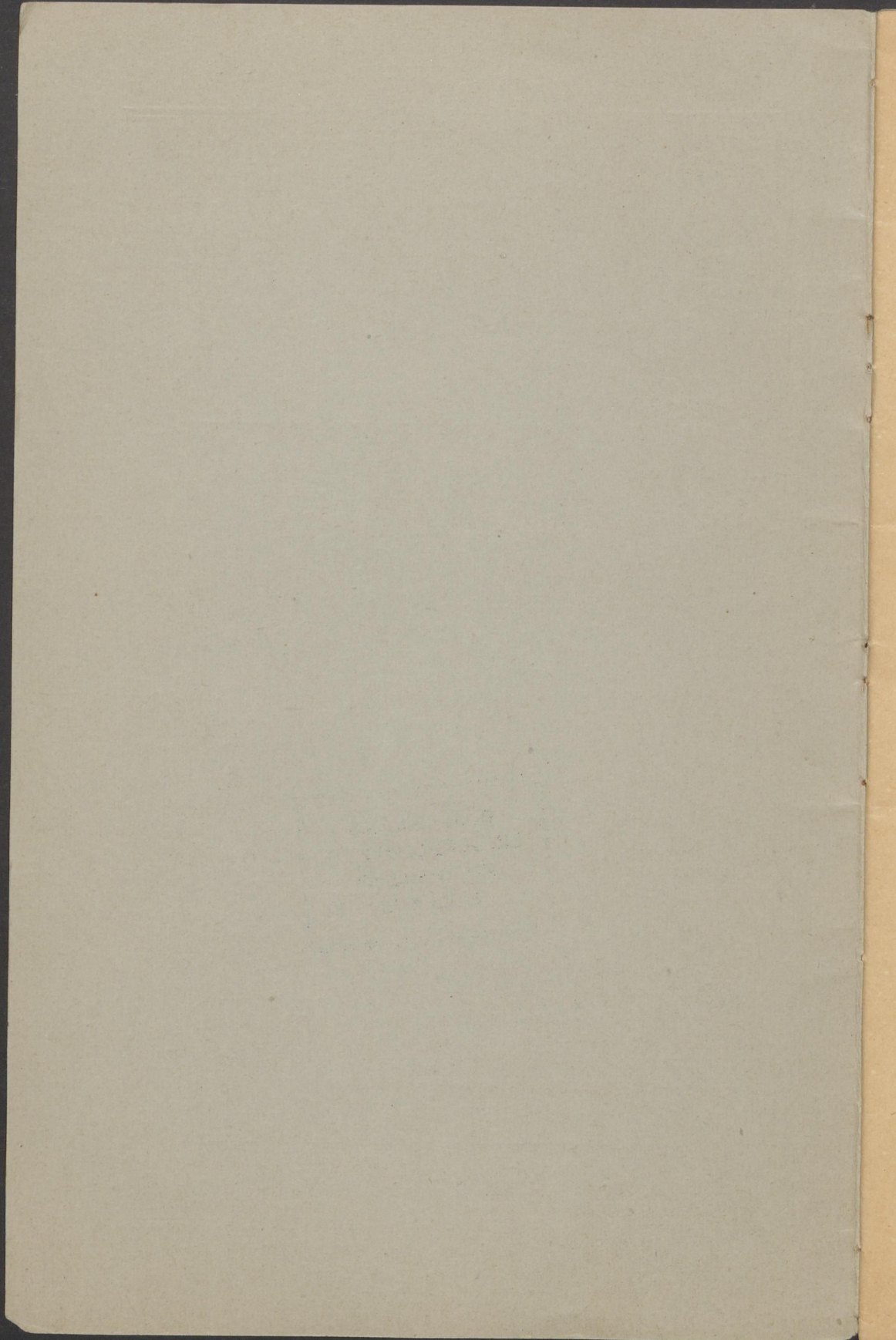
J. J. SPAANS
Kastanjelaan 1
PURMEREND

1913—1928
15 Jahre Israelitische Union

von
Arthur Cechini



Berlin N, Oranienburgerstr. 40/41



17669

(Ps. 112 Vers 5)

טוב איש חוין

„Glücklich der Mann, der mildtätig ist!“

1913—1928

15 Jahre Israelitische Union

Im Auftrage der Israelitischen Union

von

Arthur Cechini

D. J. SPAANS
LINDENPLEIN 22A
PURMEREND
HOLLAND

Berlin 1928

1918-1928

15 Jahre Israelitische Union

Arthur Gedini

E. J. BRANK
LINDENHURST 21A
PATERBORO
HOLLAND

Sehr 1928



1913 — 1928.

Die Israelitische Union (E. V.) blickt heute auf ein 15-jähriges Bestehen zurück. Am 20. Januar 1913 hatten, wie es in dem Gründungsprotokoll heisst:

„eine Anzahl jüdischer Männer die Israelitische Union gegründet, um diejenigen Glaubensgenossen zu philanthropischer Arbeit zu vereinen, die ihre Beiträge für humanitäre Zwecke, frei von parteipolitischen oder sonstigen Beschränkungen verwendet wissen wollten“.

Nicht Stolz drückt uns in dieser Stunde die Feder in die Hand, um einen Rückblick und Ausblick über die vergangenen 15 Jahre und die mit ihnen verbundenen Wohlfahrtspflege zu geben, sondern die freudige Erkenntnis, dass die Israelitische Union mit ihren Leistungen auf charitativem Gebiete und mit ihrem festen Bestand von tausenden Beitrag zahlenden Mitgliedern an der Spitze der privaten jüdischen Wohltätigkeitsvereine Berlins, ja, wir dürfen mit Fug und Recht sagen, Deutschlands steht!

Lieber Bruder, liebe Schwester!

15 Jahre sind, am sausenenden Webstuhl der Zeit gemessen, eine winzig kleine Spanne Zeit. Und doch, was haben wir nicht alles an Not und Elend während dieser Zeit miterlebt und mitgeföhlt!

Wie viel Klagen und Wünsche drangen an unser Ohr, senkten sich in unsere Seele. Vom Knaben bis zum Greise, vom schlichten, einfachen Arbeiter bis zum Gelehrten, wer auch immer an unsere Tür klopfte, sie wurde ihm aufgetan!

Keiner hat uns verlassen, dem wir nicht mit Wort und Tat beigestanden haben. Sie alle schütteten vor uns ihr kummervolles Herz aus. Wussten sie doch, hier bei uns, in allen ihren Lebensnöten tiefes Verständnis zu finden!

Hier sassen Männer, Brüder ihres Glaubens, mit denen sie sich durch ein viel tausendjähriges, gemeinsames jüdisches Leid auf das innigste verbunden föhlden.

Um ihre Ziele zu erfüllen, unterhielt die Israelitische Union im Jahre 1913 in Berlin, Elsasserstr. 15, ein ständiges Büro, das aus drei bescheidenen Räumen bestand. „In diesen Räumen“, wie es weiter im Gründungsprotokoll heisst:

„wurde zu gewissen Zeiten täglich Sprechstunde seitens der Vorstandsmitglieder abgehalten“.

Schon der § 2 ihrer damaligen Statuten prägte das Wort von der „raschen Hilfe“.

Dort heisst es nämlich:

„Die Israelitische Union solle vornehmlich da helfend eingreifen, wo andere Vereine vermöge ihrer Bestimmungen oder aus anderen Gründen „rasche“ Hilfe nicht gewähren können“.

Gleich in den ersten Monaten ihres Bestehens hatte die Israelitische Union ein reiches Arbeitsfeld für ihre Betätigung gefunden.

Ausser geldlicher Unterstützung sorgte sie für Unterbringung von Kranken, gewährte kleinere Darlehen, erledigte Naturalisationsgesuche und wurde auch häufig von ihren Petenten für Rückbeförderung in die Heimat in Anspruch genommen.

Fleissig wurde im Vorstand gearbeitet, denn das Ende des Jahres 1913 warf seine schwarzen Schatten in beängstigender Weise voraus. Es kriselte politisch in ganz Europa.

Flammende Blitze stiegen aus dem fernen Osten und Westen in bedrohlicher Weise auf!

Das Jahr 1914 liess uns erzittern. Der Weltkrieg begann, ein Meer von Tränen erwartete uns!

Er fand die Israelitische Union gerüstet und bereit, mitzuarbeiten an dem Werke edler Menschenliebe; Wunden zu heilen, Tränen zu trocknen, Gebeugte aufzurichten.

Lieber Bruder, liebe Schwester!

Blättern wir unsere Vereinschronik, unser Memmorbuch, durch, und verweilen wir ein wenig bei dem verhängnisvollen Jahre 1914!

Gleich bei Ausbruch des Krieges wurde der I. Vors. der Israelitischen Union, Rechtsanwalt Dr. Julius Falkenberg, zu den Fahnen einberufen. An seine Stelle trat Rechtsanwalt Dr. Julius Meyer I. In den Vorstand wurden neu hinzugewählt: Kommerzienrat Adolf Jandorf und Bankier Siegbert Seckelsohn. Hausvater war Handelsgerichtsrat Emil Heilbron.

Mitte Oktober 1914 fiel auf dem Felde der Ehre unser, im Arbeitsausschuss tätiger Dr. Fritz Wachsner s. A., Oberarzt der Res. im Garde du Corps zu Potsdam, vorgeschlagen z. E. K. I.

Um die Fülle der charitativen Aufgaben zu bewältigen, erliess die Israelitische Union einen Aufruf zur Bildung eines Ehrenausschusses. Diesem traten Männer bei, deren Namen noch heute in uns fortleben. Wir nennen u. a. den bekannten Philanthropen,

Herrmann Abraham,
M. Blum, Präsident der Israel. Gem. Strass-
burg i. E.

Eduard Cassierer,
Joseph Chaim s. A.

Rabbiner Dr. Joseph Eschelbacher s. A.

Rabbiner Dr. Meier Hildesheimer,

Rabbiner Prof. Dr. S. Maybaum s. A.

Fabrikbesitzer Dr. h. c. Aron Hirsch,

Dr. Siegbert Lachmann,

Königl. span. Generalkonsul Eugen Landau,
Rentier Moritz Manheimer s. A.,

Justizrat Markwald,

Kommerzienrat Gerson Simon, den derzeitigen
Vorsitzenden des Vorstandes der Jüdischen Gemeinde
zu Berlin.

Von dem Ernst und der Notwendigkeit unserer Arbeit überzeugt, erwarben die immerwährende Mitgliedschaft der Israelitischen Union:

Berthold Israel i. Fa. N. Israel,

Ludwig Born, Paul Jüdel,

Kommerzienrat Louis Schlesinger.

Zum Ehrenmitgliede wurde ernannt:

Frau Geh.-Rat. Becker s. A., Königsberg i. Pr.

Gestärkt durch das grosse Vertrauen, das uns und unseren Bestrebungen in dieser erhebenden Weise entgegengebracht wurde, und unterstützt von einer Anzahl Männer und Frauen in unserem Arbeitsausschuss als freiwillige Helfer, konnten wir unsere Arbeit sogleich auf charitative Aufgaben erweitern, die gerade bei Ausbruch und während des Krieges, ganz besonders in Erscheinung traten.

Hierzu kam noch die Fürsorge für die unabsehbare Schar unserer Glaubensgenossen und deren Familienangehörigen aus dem fernen Osten, die, vor dem Feinde geflüchtet, nichts als ihr nacktes Leben retten konnten. Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein währte unsere Arbeitszeit.

Die erstensechs Kriegsmomate, Juli bis Dezember 1914. brachten der Israelitischen Union schon die stattliche Anzahl von 813 Petenten.

Was taten wir für sie?

Wir gewährten ihnen:

Barunterstützung in 149 Fällen,
Beförderung in die Heimat in 20 Fällen,
Beförderung ins Ausland in 14 Fällen,
Ordnung von Ausweisungen in 52 Fällen,
Vermittelung von Stellen in 79 Fällen,
Aerztliche Untersuchung in 80 Fällen,
Mietsunterstützungen usw.

In dankenswerter Weise hatten sich die prominentesten Vertreter aus ärztlichen Kreisen der Israelitischen Union hilfsbereit zur Verfügung gestellt. Wir nennen u. a.

Geh. Rat Prof. Dr. Brieger, Bonnhoeffer, Kraus, Silex, Israel, Landau, Strauss, Karewski, Rosin, Ferd. Blumenthal, San-Rat Dr. Baruch s. A., San-Rat Dr. Felix Opfer.

Wir sorgten für Unterbringung Erkrankter in das Jüdische Krankenhaus, Israel. Krankenhaus, Charité, Augusta- und Marien-Hospital und Jüdisches Blindenheim, Steglitz-Berlin.

Wir erwirkten hier teils Freibetten, teils Honorarerermäßigung, und bemühten uns weiterhin, für die aus dem Krankenhaus Entlassenen bis zu ihrer völligen Wiederherstellung. Es gelang uns auch auf unsere Intervention hin,

21 Glaubensgenossen,

die im Gefangenen-Lager Hannover unschuldigerweise inhaftiert waren, aus demselben frei zu bekommen. Unseren ganz besonderen Dank sprachen wir hierfür dem Generalkommando des X. Armeekorps und dem edlen Menschenfreunde Senator Fischer, s. A. (Linden-Hannover) aus, der sich mit uns für die Befreiung unserer Glaubensgenossen in wahrhaft rührender Weise eingesetzt hatte.

In schwierigen juristischen Fällen stand uns Justizrat Dr. Leo Davidsohn hilfreich zur Seite.

1260 Schriftstücke gingen während des ersten Kriegsjahres bei uns ein, und mussten ausführlich von uns beantwortet werden.

Wir wurden von 20 Helfern und Helferinnen (8 Herren und 12 Damen) unterstützt, die 154 mal zur gemeinsamen Arbeitstätigkeit erschienen waren.

Wir hielten es auch für unsere Pflicht, in dieser schweren Zeit
18 Personen anderen Glaubens,
die sich hilfesuchend an uns wandten, mit Rat und Tat zu
unterstützen.

Das Rote Kreuz, Berlin, förderte unsere Bestrebungen
in dankenswerter Weise, so oft wir uns während des Krieges
an diese Stelle wandten.

Nur sehr wenige private Wohltätigkeitsvereine
konnten sich während des Krieges halten und sind später leider
ganz eingegangen.

Einesteils zwangen sie die fehlenden geldlichen Mittel zur
Aufgabe ihrer Vereinstätigkeit, andererseits forderte die damalige
Königliche Kommandantur den strikten Nachweis der un-
bedingten Notwendigkeit eines jeden weiter bestehenden privaten
Wohltätigkeitsvereins.

Die Israelitische Union entsprach den gestellten
Anforderungen in jeder Beziehung. Aeusserte sich doch zu uns bei
Prüfung unserer Arbeiten ein prominenter Führer auf dem Ge-
biete jüdischer Wohlfahrtspflege: „Wenn die Israelitische Union
nicht da wäre, müsste sie gegründet werden“.

Ende 1914 wurde unser zweiter Schriftführer, Stadtrat
Dr. Richard Treitel, zu den Waffen einberufen, für ihn
wurde Justizrat Albert Knopf in den Vorstand gewählt.
Oberarzt Dr. W. Hoffmann und San.-Rat Dr. J. Baruch
s. A. übernahmen die Krankenfürsorge im Arbeitsausschuss für
unseren auf dem Felde der Ehre gefallenen Oberarzt Dr.
Wachsner s. A.

Von den ehemaligen Gründern der Israelitischen Union
wirken heute noch im Vorstand:

Handelsgerichtsrat Emil Heilbron,
Walther Silberstein, Mitglied des Reichswirt-
schaftsrats, ihr jetziger Vizepräsident, und
der frühere Generalsekretär der I. U.,
Arthur Cechini.

Im Jahre 1915 war die Anzahl der Besuchenden der
Isr. Union bereits auf 2367 gestiegen. Der jüngste Petent
zählte 12, der älteste Petent 98 Jahre.

Barunterstützungen wurden von uns in 341
Fällen bewilligt,

Stellensuchenden 381 mal Arbeitsmöglichkeit
nachgewiesen,
Aerztliche Hilfe in 177 Fällen geleistet,
34 Petenten wurden in Krankenhäuser unter-
gebracht, und
22 mal freie juristische Raterteilung gewährt.

Wir sorgten ferner für Medikamente, orthopä-
dische Artikel, Naturalien; beschafften Kohlen,
Kleidungsstücke und versorgten eine Anzahl von Familien
mit Nähmaschinen zur Erhaltung ihrer wirtschaftlichen
Existenz. In 21 Fällen wurden von uns Briefe durch das Rote
Kreuz Stockholm in das Ausland besorgt.

Eine grosse Anzahl Liebesgaben gingen
unseren im Felde stehenden Brüdern zu.

Um Erkundigung nach Internierten wurden wir 10
mal angegangen. 37 Flüchtlinge aus dem Osten er-
hielten in der Israelitischen Union an den Sonntagen Elementar-
Unterricht in deutscher Sprache und Schrift.
Der Unterricht wurde von unserem Gen.-Sekr. Arthur Cechini
bereitwilligst erteilt. Zwei erblindete Petenten konnten
wir in die Jüdische Blindenanstalt Steglitz-Berlin unterbringen
und sorgten auch noch in späteren Jahren für sie.

Um die Fülle dieser Aufgaben zu bewältigen, wandten
wir uns 145 mal an behördliche Stellen und 165
mal an Privatpersonen.

Allmählich wurden uns die Räume in der Elsasserstrasse
zu klein, wir verlegten daher unsere Tätigkeit im Jahre
1916 nach der Friedrichstrasse 131 d. Mit dem Er-
folge unserer Tätigkeit wuchs auch die Mitgliederzahl
der Israelitischen Union zusehends.

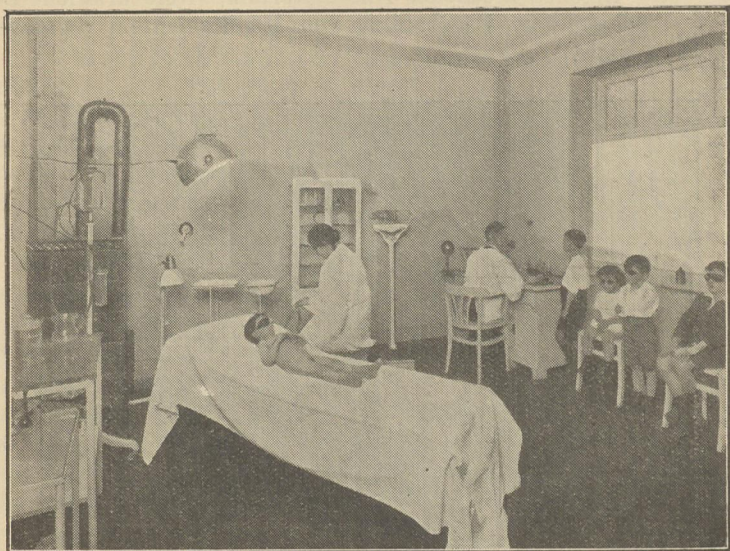
Am Chanuckahfeste 1916 konnten wir erstmalig
100 Kinder neu einkleiden und Mk. 2000.— an be-
dürftige Familien als Festspende verteilen. Als neues Glied
wurde unserer charitativen Tätigkeit angegliedert:

„Schaffung selbständiger Erwerbsmöglichkeit
durch Hergabe zinsloser Darlehen und Errich-
tung von Arbeitsstätten“.

Wir gaben nicht nur Tausende von Mark zinsloser Darlehen,
sondern bemühten uns auch durch Ankauf von Arbeitsmaterial,
Handwerkzeug und Maschinen, manche sonst zu Grunde
gegangene Existenz wieder neu aufzurichten!

1500 Besuchenden wurde in diesem Jahre Rat und
Hilfe erteilt. Dem Zeiterfordernis entsprechend, eröffneten wir

später in unseren Räumen ein eigenes ärztliches Ambulatorium, dem zwei tüchtige junge Aerzte:



Ambulatorium der Israelitischen Union

Dr. Martin Leiser, (jetzt Assistent bei Prof. Dr. Warnekros-Dresden a. d. Universitäts-Frauenklinik) und Dr. Werner Silberstein, Assistent am Robert Koch-Institut-Berlin, vorstanden.

Dr. Willy Rosenthal schenkte für das Ambulatorium die künstliche Höhensonne.

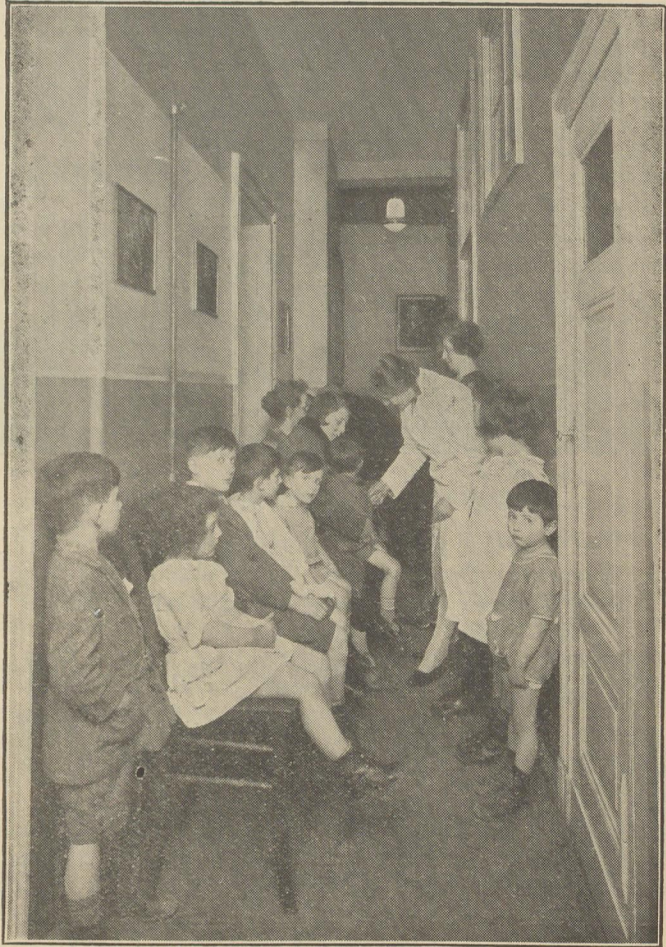
Ausser gänzlich freier ärztlicher Behandlung wurden bedürftigen Petenten Medizin, Stärkungsmittel, Bandagen usw. kostenlos gewährt.

Das Gebiet der Krankenfürsorge, insbesondere Besuche bei erkrankten Petenten im Krankenhause oder eigener Häuslichkeit, lag den Vorstandskollegen Rabbiner Dr. Martin Joseph, Heinrich Klausner und Gustav Schweitzer ob.

Das Arbeitsgebiet der Israelitischen Union erstreckte sich demnach auf:

- 1) Unterstützung von in Not geratenen Glaubensgenossen (Rasche Hilfe)
- 2) Schaffung selbständiger Erwerbsmöglichkeit durch Hergabe von zinslosen Darlehen und Errichtung von Arbeitsstätten.

- 3) Kostenlose Arbeitsvermittlung.
- 4) Krankenfürsorge.
Eigenes ärztliches Ambulatorium, (freie ärztliche Behandlung, Beschaffung von Medikamenten, Bandagen usw.)



Eine Kindersprechstunde im Ambulatorium der Israelitischen Union

- 5) Eigene Mittelstandsküche.
- 6) Kostenlose Beratung in juristischen Angelegenheiten.
- 7) Passerledigung.
- 8) Bekleidungsfürsorge. (Kleider, Wäsche, Stiefel usw.)

Den von Haus und Hof vertriebenen Brüdern aus dem Osten wurde unser ärztliches Ambulatorium zu einer wahren Quelle des Heils. Fanden sie doch hier tiefes menschliches Mitgefühl in all ihren Nöten und Sorgen.

Am Passahfeste 1917 sandten wir eine grössere Summe Geldes an die jüdischen Soldaten im Garnison Lazarett, Berlin-Tempelhof. Die Verteilung hatte Rabbiner Dr. Baeck, der unserem Ehrenausschuss angehört, dankenswerterweise übernommen. Ebenso wurde von uns der jüdischen Gefangenen gedacht, die unser Vorstandsmitglied, Rabbiner Dr. Martin Joseph, mit Mazzoth und österlichen Lebensmitteln ausreichend versorgte.

1918 ging das Generalsekretariat der Isr. Union, nachdem es Rabbiner Dr. Harry Levy kurze Zeit aushilfsweise verwaltet hatte, auf Rabbiner Dr. Link aus Pilsen über. Er hatte sich in kurzer Zeit unsere Liebe und die aller Petenten zu erwerben gewusst, und schied nach kaum einjähriger Tätigkeit aus unserem Kreise, da ihn als leitenden Direktor die Arbeiten der Chewra Kadischa-Gross-Berlin zu sehr in Anspruch nahmen. Als sein Nachfolger wurde Rabbiner Dr. Heinrich A. Cohn einstimmig vom Vorstand gewählt.

Da die Kriegszeit den jüdischen Mittelstand fast gänzlich aufgerieben hatte, eröffnete die Israelitische Union ihre eigene Mittelstandsküche. Herren und Damen des



Mittelstandsküche der Israelitischen Union

Vorstandes opferten freudig Zeit und Geld, um diese Küche zu einer mustergültigen auszugestalten. An ihrer Spitze steht seit Jahren Heimann Offenberg, der dauernd um das Wohl seiner Pflegebefohlenen bemüht bleibt.

Tausende Portionen schmackhaften Essens wurden hier unseren Petenten kostenlos oder gegen ganz geringes Entgelt verabfolgt. Des Abends dienten die Räume zum geselligen Aufenthalt; hier wurde unseren Petenten Tee und Gebäck gereicht. Gute musikalische Darbietungen kürzten die Abendstunden. Eine reiche Auswahl Tageszeitungen sorgte für den nötigen Lesestoff.

An Sabbat- und Feiertagsabenden waren die Tische in unserer Mittelstandsküche festlich gedeckt und das Essen auch dementsprechend reichlicher.

An der Spitze der Tafel sah man häufig unseren hochverdienten Generalsekretär, Rabbiner Dr. Heinrich A. Cohn, an dem unsere Petenten mit grösster Liebe hingen. Er liess es sich auch nicht nehmen, die Sederabende in unserer Mittelstandsküche abzuhalten und durch strengste Innehaltung der religiösen Zeremonie dieser Feier eine ganz besondere Weihe zu geben. Frohste Feststimmung beseelte alle Teilnehmer an diesen Sederabenden.



Am Sedertisch

Tages die Feier des Chanuckahfestes in der Israelitischen Union.

Seit Jahren ist diese Feier, man darf wohl mit Recht sagen, eine Gepflogenheit für unsere Glaubensgenossen geworden. Ja,

Dass an allen jüdischen Feiertagen den Petenten besondere Zuwendungen an Barunterstützungen, Lebensmittelüberweisungen u. a. m. gemacht wurden, versteht sich von selbst.

Ein ganz besonderes Erlebnis ist bis heutigen

unsere Chanuckahfeier ist schon Tradition, und wird von Tausenden besucht! Leider müssen viele den Weg zu uns vergeblich machen, da sich die Schulaula der Knabenschule der Jüdischen Gemeinde,



Anzünden des Chanuckahlichtes

die uns an diesem Abend vom Gemeindevorstand in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt wird, selbst durch Zunahme weiterer Räume für die ausserordentlich grosse Zahl der Teilnehmer als zu klein erweist.

Auch der grosse Festsaal der Loge U. O. B. B. in der Kleiststrasse und seine Nebenräume reichten in diesem Jahre nicht aus, die Zahl der Festteilnehmer auch nur annähernd zu fassen.

Kopf an Kopf gedrängt, sitzt und steht die Menge der Teilnehmer und sieht voll froher Stimmung dem Beginn der Feier entgegen.

Diese beginnt mit dem Anzünden des Chanuckahlichtes und dem allgemeinen Gesang: „Moaus zur Jeschuossi“.

Hierauf erfolgt die Ansprache unseres langjährigen, um die Israelitische Union sehr verdienten Präsidenten, Rechtsanwalt und Notar Dr. Arthur Donig, (seit 1921 an ihrer Spitze.), der in markanten Worten die Zwecke und Ziele der Israelitischen Union den Festteilnehmern vor Augen und zu Herzen führt, und so, immer neues Interesse für ihre charitativen Bestrebungen erweckt.

Nach der Ansprache des Präsidenten folgen nach sorgfältig aufgestelltem Programm musikalische und deklamatorische Vorträge erster jüdischer Künstler und Künstlerinnen. (Prof. Alfred Wittenberg, Alfred Lichtenstein, Gad Shelaso, Rose Liechtenstein u. a. m.).

Die liturgische Feier leitet dankenswerterweise seit Jahren Oberkantor Magnus Davidsohn.

Den Höhepunkt des Festes bildet die weihevollste Rede unseres hochverehrten Lehrers, Rabbiner Dr. Weisse. An seinem Munde hängt andachtsvoll die grosse Schar der Festteilnehmer, und freudigen Herzens bekennen wir:

I w r i o n a u c h i. „Auch ich bin ein Jude“!

Während der acht Chanuckabtage sind unsere Petenten unsere Gäste. In den Räumen der Israelitischen Union wird ihnen Abend für Abend der Tisch festlich gedeckt. Hier sitzen sie froh und erwartungsvoll in behaglich durchwärmten Räumen mit ihren Angehörigen. Freuen sich beim Anzünden des Chanuckablichtleins, und des Gesanges „Moas zur Jeschuossi“, über die schönen und nützlichen Geschenke, die, von unseren Ehrendamen, Frau Dr. Donig, Frau Dir. Leiser, Frau Dr. Nova, Frau Ada Silberstein u. a., ausgesucht, ihren jeweiligen Bedürfnissen entsprechen.

Von den Kindern werden Gesänge vorgetragen und Gedichte aufgesagt.

Viele segensreiche Anregungen auf dem Gebiete der „Gemillus chessed“ verdanken wir Frau Rabbiner Dr. Eschelbacher, die seit Jahren unserem Ehrenausschuss angehört.

Im Augenblick der Drucklegung dieser Aufzeichnungen begeht diese wahrhaft echt jüdische Frau ihren 70. Geburtstag. Wir wünschen ihr im treuen Gedenken ihres uns unvergesslichen Gatten, Rabbiner Dr. Joseph Eschelbacher s. A., noch eine Fülle von Jahren in steter Gesundheit und Arbeitsfrische zum Wohle „Kehillat Israel“!

Wiederum vergingen Jahre ernsten Schaffens. Die Arbeit wuchs, und die uns so lieb gewordenen Räume in der Friedrichstr. 131d erwiesen sich für ein weiteres erspriessliches Arbeiten als nicht mehr ausreichend. Auch hatte sich die Zahl unserer Mitglieder erfreulicherweise weiterhin beträchtlich vermehrt.

Um der später drohenden Mietssteigerung zu entgehen und für kommende Zeiten gänzlich unabhängig hiervon zu sein, entschlossen wir uns, da sich eine sehr günstige Ge-

legenheit dazu bot, im Jahre 1925 ein eigenes Grundstück zu erwerben. Unser ganz besonderer Dank hierfür gebührt unserem Vizepräsidenten Walther Silberstein, Direktor Julius Leiser und Rechtsanwalt u. Notar Salo Glas, die sich um das Zustandekommen des Grundstücksankaufes bemüht hatten.



Das Haus der Israelitischen Union

Das Haus liegt im Centrum jüdischen Lebens, Berlin N., Oranienburgerstr. 40/41. In der Nähe befinden sich die Büros der Jüdischen Gemeinde, die Chewra Kadischa-Gross-

Berlin und die Zentralwohlfahrtsstelle der Jüd. Gem. in der Rosenstrasse.

Durch die überaus günstige Lage des Grundstücks sind wir auch unserer grossen Petentenschar räumlich näher gerückt, wodurch sich ein noch besseres Arbeiten und raschere Hilfe ermöglichen lässt.

Vorläufig haben wir die Parterre-Räume inne. Hier sind die Büros, die Kartothek, das Wartezimmer für die Petenten, das Sitzungszimmer für den Vorstand und Arbeitsausschuss, die Kleiderkammer und das ärztliche Ambulatorium untergebracht, das mit den neuesten Errungenschaften auf ärztlichem Gebiete ausgestattet ist. (Mikroskopie, Diatermie, Höhensonne usw.) Die Zahl der bedürftigen Petenten, die in unserem Ambulatorium ärztlichen Beistand erhielten, (Leiter Dr. med. Werner Silberstein) beläuft sich seit seinem Bestehen auf über 900 und ist im weiteren ständigen Aufstieg begriffen. Mit ihrem Rate und Wissen stehen uns Geh. Rat Dr. Julius Stern und S.-R. Dr. J. Grossmann zur Seite.

Auf Anregung unseres dem Ehrenausschusse angehörenden Mitgliedes Rabbiner Dr. Meier Hildesheimer beteiligten wir uns an der mensa academica für jüdische Studenten. Ferner schickten wir eine Anzahl dringend erholungsbedürftiger Kinder in die von unseren Aerzten vorgeschlagenen Heilstätten.

Als neuen Zweig auf charitativem Gebiete, haben wir seit 1926 die Zuweisung zuverlässiger jüdischer Handwerker aufgenommen. Mit der Leitung sind vom Vorstand Louis Wolf, Repräs. der Jüd. Gemeinde, und Baumeister Dr. ing. Nova betraut.

Der frühere Leiter, auf dessen Anregung dieses Arbeitsgebiet geschaffen wurde, Geheimer Eisenbahnbaurat E. Fraenkels A., der auch ein sehr umsichtiger und fleissiger Mitarbeiter im Vorstande der Isr. Union war, wurde uns leider am 21. Juli 1927 durch den Tod entrissen. Ihm werden wir stets ein treues Gedenken bewahren.

Tief beklagen wir auch das Dahinscheiden unseres allseitig verehrten Vorstandsmitgliedes

Joseph Chaim s. A.,

der am 5. November 1926 aus einem gesegneten, arbeitsreichen Leben abgerufen wurde. Er hatte es sich nicht nehmen lassen, trotz hohen Alters und körperlicher Beschwerden, mit uns an dem edlen Werke der Gemillus chessed in der Isr. Union seit ihrer Gründung mitzuarbeiten und hat uns durch seine grosse Le-

benserfahrung mit Rat und Tat in jeder erdenklichen Weise unterstützt.

Wir ehrten das Wirken dieses edlen Mannes durch eine besondere Trauerfeier, die am 14. November 1926 im Saale der „Gesellschaft der Freunde“ zu Berlin stattfand und überaus zahlreich von unseren Mitgliedern besucht war.

Seit 1923 steht an der Spitze des inneren Betriebes der Israelitischen Union, Direktor N. Baumgardt, der mit treuester Hingebung und Pflichterfüllung unser Werk sozialer Hilfe und Fürsorge in wahrhaft echt jüdischem Sinne immer weiter auszubauen, bestrebt ist.

Dem Ehrenausschuss der Isr. Union sind beigetreten: Chefredakteur Prof. Georg Bernhard M. d. R., Universitätsprofessor Dr. Albert Einstein, Geheimrat Dr. Julius Stern und Geh. Justizrat Berthold Timendorfer, Ehren-Grosspräsident d. Grossloge Deutschlands, U.O.B.B.

Lieber Bruder, liebe Schwester!

Wir sind am Ende unseres Berichtes. Aus ihm wirst Du mit Befriedigung entnommen haben, was die Isr. Union in den 15 Jahren ihres Bestehens

1913 — 1928

auf charitativem Gebiete geleistet hat.

Vieles bleibt uns noch zu leisten übrig. Wir nennen nur: Verlegung unserer Mittelstandküche in die eigenen Räume.

Ausbau neuer Arbeitswerkstätten zur Beschaffung weiterer Arbeitsmöglichkeit für unsere Petenten.

Kinderlesestube und Kindergarten für die Kinder unserer Petenten, deren Eltern tagsüber ausser dem Hause beschäftigt sind.

Werde daher auch Du, lieber Bruder, liebe Schwester,
falls Du es noch nicht bist, **Mitglied der Isr. Union!**

Sende auch Du uns eine Spende zu dem Hilfs-
werk, das wir immer weiter auszubauen im
Begriffe sind, um den Armen und Bedrängten unserer
Brüder stets schnelle Hilfe gewähren zu können.

Dann darfst auch Du mit dem Psalmisten freudig ausrufen:

טוב איש חונן

„Glücklich der Mann, der mildtätig ist!“

(Ps. 112 Vers 5)

Möge Gottes reichster Segen auf Deiner
edlen Spende ruhen!

Der Vorstand der Israelitischen Union, E. V.

Rabb. Dr. H. A. Cohn Rechtsanwalt u. Notar **Dr. A. Donig** Geh. San.-Rat
Generalsekretär Präsident der I. U. **Dr. Julius Stern**

Walther Silberstein Prof. **Georg Bernhard** M. d. R.
Mitglied des Reichswirtschaftsgerichts Chefredakteur

Hofrat Dr. jur. **G. J. von Rosenberg** **Dr. A. Baeck** Rabb. der Jüd. Gemeinde
Der Ehrenausschuss i. A.

Geh. Justizrat Berthold Timendorfer **Dr. Meier Hildesheimer**
Ehren-Großpräsident d. Großloge Deutschlands Rabb. der Isr. Synag.-Gem.
U. O. B. B. Adaf-Jsroel

Die Frauengruppe i. A.

Frau Rabb. Dr. Eschelbacher

Dem Ehrenausschuß gehören u. a. an:

Rentier **Hermann Abraham** Geh. Rat Prof. Dr. **Ferdinand Blumenthal**

Rabb. Dr. **L. Blumenthal** Prof. Dr. **Toby Cohn** Direktor **M. Deutschländer**, Hamburg

Univ.-Prof. Dr. **Albert Einstein** Prof. Dr. **Elbogen** Fabrikbes. **Aron Hirsch**

Fabrikbes. Dr. **Siegbert Lachmann** Kgl. span. Gen.-Kons. **Eugen Landau**

Prof. Dr. **Heinrich Loewe** Univ.-Prof. Dr. **Adolf Markuse** Univ.-Prof. Dr. **E. Mittwoch**

Prof. Dr. **P. Rosenstein**, Chefarzt der chirurg. Abteilung des Jüd. Krankenhauses Berlin

Prof. Dr. **Th. Rosenheim** Prof. **Heinrich Rosin** Bankier **Siegbert Sekelsohn**

Komm.-Rat **Gerson Simon** Prof. Dr. phil. **Sobernheim**

Dr. **S. Weisse**, Rabb. der Jüdischen Gemeinde

1913 — 1928

Wir betrauern tief das Dahinscheiden
unserer treuen Mitarbeiter

vom Ehrenausschuss:

Geheimer Medizinalrat Dr. Adolf Baginski, s. Ä.	
Frau Geh.-Rat Becker, Königsberg-Berlin	„ „
Rabbiner Dr. Joseph Eschelbacher,	„ „
Prof. Dr. I. Israel,	„ „
Kommerzienrat Paul Langer,	„ „
Geheimer Intendantzrat Lautenburg,	„ „
Kommerzienrat Alfred Löwenberg,	„ „
Rabbiner Dr. A. Loewenthal,	„ „
Rentier Moritz Manheimer,	„ „
Rabbiner Prof. Dr. Maybaum,	„ „
Rabbiner Dr. M. Petuchowski,	„ „
Rentier Albert M. Rathenau,	„ „

vom Vorstand:

Sanitätsrat Dr. I. Baruch,	„ „
Joseph Chaim,	„ „
Geheimer Eisenbahnbaurat E. Fraenkel,	„ „
Handelsgerichtsrat Lilienfeld,	„ „
Dr. Fritz Wachsner, Oberarzt der Reserve im Garde du Corps zu Potsdam, gefallen 1914 auf dem westlichen Kriegsschauplatz (vorge- schlagen zum E. K. I).	

Die Isr. Union wird das Andenken
dieser edlen Männer stets in hohen
Ehren halten.

III.5.2. Cech? 124

45199

